

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1915. Nr. 18.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Wegzugssteuer für Halle und Kerze 2.50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr.
Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Druck-Verlag: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle (Saale).
Centur (Halle, GutsMuths), 24. Unterwallstraße (Gönningsstraße), Darm. Druckerei, 24. Unterwallstraße.
24. Unterwallstraße, Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle (Saale), die junge Welt.

Zweite Ausgabe

Einzelnummern für die halbjährliche Monatshefte oder deren Stamm für Halle und den
Saalkreis 10 Mk., auswärts 12 Mk., — Bestellen am Verlag des verantwortlichen Schrift-
führers in Halle (Saale) oder an den
bekanntesten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Kieniger Straße Nr. 41/42.
Fernruf 5108 u. 5109. Fernruf der Schriftleitung 5110.
Quartalsleiter: Max Kubel, Halle (Saale).

Dienstag, 12. Januar 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 10.
Fernruf Amt Kurwürd Nr. 1820.
Druck und Verlag von Otto Klotz, Halle (Saale).

Deutscher Fliegerangriff auf London.

Ein Lob der deutschen Flotte.

Der amerikanische Admiral Kiske, einer der fähigsten Beamten des Marine-Departments der Vereinigten Staaten, sollte dieser Tage im Anschluß des Meeres-Tankenthusiasmus für Marineangelegenheiten der deutschen Flotte hohes Lob. Er bezeichnete sie als die wunderbarste Organisation der Welt und sagte u. a.:

Wir würden wenigstens fünf Jahre gebrauchen, um unsere Flotte auf die Höhe der deutschen zu bringen. Sie beruht nicht auf Schiffen und Kanonen, sondern auf die große Zahl anderer Dinge, die uns fehlen: wohlzubereitete Pläne, disziplinierte Mannschaften, Minenleger und -sammler, Flugzeuge, Unterseeboote und alle die anderen Hilfskräfte, die durchaus notwendig sind. In der deutschen Marine dienen Offiziere und Mannschaften, deren Wille und Geschicklichkeit unter den verhältnismäßig geringen haben. Mit der Mütterlichkeit haben sie die Zeremonien der Flotte eingelesen, und die Truppe und der getriebene wissenschaftliche Geist, mit welchem sie ihrer Pflicht nachgehen, haben ein ganz wunderbares Zusammenarbeiten ermöglicht, wie es in keiner anderen Marine der Welt existiert. Sie haben in Deutschland das vollkommenste Zeugsystem, das man sich denken kann. Der Kaiser geht mit seiner Flotte hinaus und ist ein Teil von ihr. Der Korpsgeist hat nirgends feiner geblüht, und das Resultat gegen die wunderbaren Taten der ersten vier Monate dieses Krieges. Deutschlands Pläne sind zu jeder Minute „up to date“. Die Flotte führt genau jeden Befehl des Admirals aus. Ränge beschnitten, das ist es nicht so weit bringen würden. Ich möchte das nicht sagen, aber zugeben muß ich, daß es uns große Mühe kosten würde, ein solches Vorbild zu erreichen. Wenn wir in den Krieg ziehen wollten, ginge es geradezu aus uns. In ein Zusammenarbeiten zwischen Flotte und Admiralstab wie in Deutschland wäre bei uns nicht zu denken. Die deutschen Pläne sind lange im Voraus entworfen, vom Stab an die Flotte gelangt und von dieser wieder zurück an den Stab, und diesem wunderbar ausgearbeiteten System, dieser Organisation des ganzen Betriebes verdankt Deutschland die großen Erfolge der ersten Monate des Krieges. Die erstaunliche Wirksamkeit der deutschen Schiffe im Stillen Ozean ist meiner Ansicht nach nur diesen ausgearbeiteten und netzen Zusammenarbeiten zuzuschreiben. Die deutsche Flotte hat dort dem Feind erheblichen Schaden zugefügt. Als der Krieg ausbrach, waren die deutschen Schiffe über den ganzen Ozean verstreut, aber trotz der großen Entfernungen haben sich alle zusammen zu einer Flotte von bemerkenswerter Schlagfertigkeit. Keiner der Kapitäne wachte darüber, daß der Krieg ausbrechen würde, und keiner hätte ohne die Pläne des Generalstabs, die alle Gevorfälle in Rechnung zogen, seine Schiffe in solch wirksamer Weise führen können. Es ist direkt wunderbar, welchen Schaden sie dem Feinde zugefügt, und wie sie sich eine Entfernung von 8000 Meilen eine überlegene Streitmacht angreifen und zwei Schiffe, die größer waren als ihre eigenen, zum Sinken gebracht haben.

Wenn die Engländer eine genügende Anzahl von Unterseebooten gehabt hätten, hätten sie die Annäherung der deutschen Kreuzer vielleicht verhindern können. Es wäre allerdings, wenn die deutschen Schiffe sehr schnell getarnt wären, für die englischen Unterseeboote ein schweres Hindernis gewesen, die deutschen Kreuzer abzuhalten.

Die wahre Bedeutung des deutschen Angriffes auf die englische Küste erblickte der Admiral darin, daß die Deutschen veracht hätten, die englische Schlachtkraftflotte aus ihren Schlafwinkeln in der Nordsee herbeizurufen und in solche Stellungen zu drängen, daß die deutsche Flotte sie leicht hätte angreifen können.

Die Kämpfe gegen die Portugiesen.

Amsterdam, 11. Jan. Nach den letzten amtlichen Depeschen aus Lifobon, die Reuters von London aus verbreitete, sollen die deutschen Streitkräfte, die vor einigen Tagen in das portugiesische Angola einfielen, die Grenze an einem Punkte überschritten haben, an dem nur eine schwache Streitmacht Portugiesen, 650 Weiße und eingeborene Truppen mit zwei Geschützen, stand. Die deutsche Truppe zählte ungefähr 2500 Mann weiche Kavallerie. Die Deutschen, so heißt es weiter, hätten den Versuch gemacht, die Eingeborenen zur Revolte aufzufachen. Trotz der Unmöglichkeit der Streitkräfte wollen die Portugiesen die Deutschen in einem Kampf vernichtet haben, aus dem sie sich jedoch zurückzogen, um Verstärkungen abzuwarten, die von anderen Teilen der Provinz unterwegs waren. Die Portugiesen verloren zwei Offiziere, vier weitere werden vermisst. Die portugiesischen Streitkräfte von anderen Teilen der Provinz Angola seien bereits in der Nähe der Grenze angelangt und würden, sowie sie sich vereinigt haben, gegen die Deutschen marchieren.

Nach den Erklärungen der zuständigen Stellen des Auswärtigen Amtes und des Konsolats sind alle Nachrichten von der südwestafrikanischen Grenze mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Nachmittagsausgabe.)

Großes Hauptquartier, 11. Jan. (vorm.).

Westlicher Kriegsausflug.

In Gegend Neuport-Ypern und südlich fanden vier Artilleriekämpfe statt.

Ein französischer Angriff bei Laboisselle nordöstlich Albert scheiterte gänzlich.

Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vorbereiteten Gräben festgesetzt hatten, erneut an, erzielten bisher keine Erfolge. Die Kämpfe dauern noch an.

An der Höhe von Soupir fanden in den letzten Tagen keine Kämpfe statt.

Südlich Verthes nahmen unsere Truppen die ihnen entzogenen Grabenküste zurück. Der Feind hatte schwere Verluste.

In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort.

Im Oberelsaß herrschte im allgemeinen Ruhe.

Westlicher Kriegsausflug.

Lage in Dänemark und Nordpolen unverändert.

Bei der unangenehm Witterung konnten auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts.

(M. L. V.)

Oberste Heeresleitung.

Deutscher Fliegerangriff auf London.

Wie den „L. N.“ aus Kopenhagen berichtet wird, erfordern ein großes deutsches Flugzeuggeschwader von mindestens sechzehn Flugzeugen gestern Vormittag in der Nähe der Themsenmündung, wahrscheinlich in der Absicht, einen Angriff auf London zu unternehmen. Das Wetter war aber ungunstig, es herrschte dichter Nebel. Das Geschwader floh darauf der englischen Südküste entlang bis Dover, wo einige Bomben geworfen wurden, worauf es in der Richtung Dünkirchen verschwand.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 11. Januar. Amtlich wird verlautbart, 11. Januar 1915: Die Situation ist unverändert.

In Russisch-Polen an der unteren Nida getrennt harigade Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und verdrängten an mehreren Stellen mit bedeutenderen Kräften, die Fußbodenberührung zu verlieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in den nachbarlichstehenden heftiger Gefechtskampf, der mehrere Stunden hindurch anhielt.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Einer unserer tätigen Aufklärungs-patrouillen gelang es gestern nachts, die feindliche Stellung zu durchbrechen, in den dahinter gelegenen Ort einzudringen und bis zur Wohnung des feindlichen Regiments-kommandanten vorzudringen. Von dieser fähigen Unternehmung kehrte die Patrouille mit einem Offizier und sechs Mann Gefangenen zurück.

Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes wegen dieser Art, die Geiseln und Gebräuche im Landkrieg verletzt, nicht als Kriegsführende behandelt werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Beresford über den Krieg.

Die „Daily Mail“ hat sich an verschiedene hervorragende Persönlichkeiten gewandt, mit der Bitte, ihre Ansichten über den Krieg mitzuteilen. In bereitwilliger Rücksichtnahme kamen nur wenige der Bitte nach. Unter ihnen befindet sich der bekannte Deutsche Bahner Beresford. Er schreibt unter anderem:

„Die Geschichte wiederholt sich. Nelson forderte stets viele Freigatten — die Kreuzer von heute. Wir sehen, wie die Bedeutung dieser Schiffsklasse auch im gegenwärtigen Krieg von höchstem Wert ist. — Nebenfalls hat Admiral v. Tirpitz gezeigt, als er von der Herabsetzung des britischen Handels durch Unterseeboote sprach. Es ist unbekannt, welche Schäden Herr v. Tirpitz bestimmten, seine armernten Handelschiffe auszufinden, wie es verhältnismäßig Günstig ist. So ging eine Chance verloren, unseren Handel einen fürchterlichen Verlust auszulassen. Nun werden sie wieder über den Versuch, unsere Kaufleute durch Unterseeboote zu torpedieren. Das Unterseeboot darf nicht über- und nicht unterschätzt werden. Es ist eine sehr gefährliche Waffe; aber durch den Torpedoboosterläufer läßt es sich bekämpfen.“

Dem Lord Beresford wird man ohne Ueberhebung auf Grund der bisherigen Erfolge unserer Unterseeboote antworten dürfen: wir stehen noch nicht am Ende des Krieges. Doch Admiral v. Tirpitz nicht dem Beispiel Churchill's folgen, Handelschiffe zu armernten, ist übrigens selbstverständlich. Deutsche Marineoffiziere und Matrosen sind keine Seeräuber.

Wenigerwerte Meinungen des Generals Bonnal.

Zu den französischen Generalen, die mit einer stets findenden Inverität das Fortschreiten der Kriegsbereitschaft verfolgen, gehört auch der bekannte Militärhistoriker General Bonnal, der erst vor wenigen Tagen in einem Artikel des „Matin“ seine Zweifel und Beforgnisse über den weiteren Verlauf des Krieges im Osten niedergelegt hat. Seine Beforgnisse über einen von Frankreich und England gemeinsam gegen Deutschland geführten Krieg im Westen hat der General schon vor etwa zehn Jahren geäußert, als es König Eduard VII. gelang war, die französischen Staatsmänner willenslos für seine politischen Absichten zu gewinnen, und in überreicher Weise hat Bonnal damals die Ereignisse vorausgesagt, die in unseren Tagen eingetroffen sind. Die Bedenken, die er damals gegen eine englisch-französische Waffenbrüderlichkeit erhob, haben sich heute zu Vorwürfen der Franzosen gegen die Engländer verdichtet, und in immer weiteren Kreisen Frankreichs beginnt man die kalte und beruhigende Anticommunistische Englands zu erkennen, wo der Bonnal seine Landsleute warnte, als die Bogen der Begeisterung über den neuangewonnenen englischen Freund ganz Frankreich ergriffen hatten. „In alledem, was die englischen Staatsmänner den Franzosen über einen Krieg der Zukunft und über ein gemeinsames Vorgehen gegen Deutschland in Aussicht stellen,“ schreibt Bonnal seine durch die gegenwärtigen Ereignisse bestätigten Voraussetzungen, herrscht ein Optimismus, den ein Kenner der Verhältnisse niemals teilen kann, und vor dem dringend gewarnt werden muß. Es genügt nicht, sich zu schlagen, man muß siegen. Der Sieg aber fällt nur denen zu, die überlegen geführt und von einer starken Disziplin befehligt sind. Oberkommando, Mänschaft und Patriotismus, diese drei Grundbedingungen sind der Erfolg im Krieg, haben aber in Frankreich seit Jahren vieles von ihrer ursprünglichen Kraft eingebüßt, und darum bedrohen die französischen Offiziere, die sich mit der Willenshaft von dem Krieg befreit haben, die englische Bundesgenossenschaft als kein Glück für Frankreich. Sie sehen darin vielmehr den Keim eines kriegerischen Zusammenstoßes zwischen Frankreich und Deutschland in einem Augenblick, in dem die Lebenskräfte des französischen Volkes eine Krise durchmachen.“ (Wie recht hatte doch der große General!)

Gegen Vater Vaughan.

Die „Sächsische Volkszeitung“ meldet: Vom Provinzialrat der deutschen Landesprovinz der Gemeinschaft sein erhalten wir folgende Aufschrift: Zu der Pressemitteilungen über die Kriegsbereitschaft des Vaters Vaughan (London) haben wir uns nicht äußern wollen, bevor der authentische Text seiner Ausführungen vorlag. Diese sind erst jetzt in Buchform in unsere Hände gelangt. Mit Genugtuung stellen wir fest, daß die sie kränkelnden, höchst beauerlichen Worte, die Vater Vaughan in seinen

der betroffenen Regimenter dazu bereit. In neue moderner Kriege in England, besonders auch unsere jungen, die so reichhaltig für uns gefüllt haben, sollen gegeben werden, daß wir hier auch in englischer Gefangenschaft sein können, und das soll ihnen ein freundliches Licht in der Gefangenschaft sein.

Titel. Zweifel.
Vorüber des Südtüringischen Geimatsvereins.
Alle Zugestaltungen werden um Abdruck dieser Zeilen gebeten!

Börsen- und Handelsteil.

Verliner Börsenmarkt.

Berlin, 11. Jan. Der günstige Marktstand, die guten Nachrichten von den Kriegsaussägen und die befriedigenden Meldungen über den Verlauf des Stahlwerksverbandes waren geeignet, die Börse in einer Stimmung in ihre gewöhnlichen Verhältnisse zu versetzen. Im Geschäftsbereich war, teils durch die allgemeine Stimmung, teils durch den Einfluß der Kriegsanleihen, ein Ausbruch zu einem Ausbruch, der sich in einer ziemlich unbedeutenden Steigerung äußerte. Dagegen zeigte sich für die Werte der Kriegsmaterialien lebendigen Unternehmungen weniger Realisationslust, zu der Warnungen der Zeitungen vor übertriebenen Steigerungen die Veranlassung gegeben haben. Zum Teil wurden um 3-4% niedrigere Kurse genannt. Im Geldmarkt blieb die Flüssigkeit bei unveränderten Sätzen bestehen.

Aus der Waggonbau-Industrie.

Mit dem Schluß des Jahres 1914 ist die Hannoverische Waggonfabrik aus dem Verbande deutscher Waggonfabriken ausgeschieden. Damit ist jedoch, wie man der „B.“ mitteilt, ein Grund zur Befriedigung eines Zusammenbruchs des Waggon-Syndikats nicht gegeben. Ein anderer, wesentlicher Grund für die Auflösung der Waggonfabrik ist die Befriedigung über den Ausbruch der Waggonindustrie, die Zahl der Aufträge ist relativ gering, da gegenwärtig noch etwa 92% aller in Betracht kommenden Werte dem Verbande angehören. Der Geschäftslage im heimischen Waggonbau-Gewerbe ist zwar nicht gerade glänzend, immerhin aber die vorliegenden Aufträge doch zur Beschäftigung der Arbeiterkraft, soweit sie nicht zu den Bahnen berufen wurde, aus, und auch die Preise konnten im Einverständnis mit den Eisenbahn-Direktionen, die Orders erteilen, entsprechend der allgemeinen Lage eine kleine Aufbesserung erlangen.

Getreidebericht.

Berlin, 11. Jan. Eine Veränderung in der Situation am Getreidemarkt trat nicht ein. Angebote waren infolge umfangreicher Entsendung seitens der Verbände nicht sehr zahlreich, was die Kaufkraft sehr beschränkt. Weizen, besonders Roggen, meist war zu steigenden Preisen gehandelt. Wetter: regnet.

Letzte Telegramme.

Deutsche Flieger über der Themse.

Berlin, 12. Jan. Verschiedene Flieger meldeten zu dem neuerlichen Erscheinen deutscher Flugzeuge über der Themse, daß es nach Kopenhagen Bericht mindestens 16 Flugzeuge waren. Den Rückweg nahm das Geschwader die englische Küstlinie entlang bis Dover, wo einige Bomben geworfen wurden. Auch auf die von den Engländern besetzten Teile von Dänemark wurde ein heftiges Bombardement eröffnet. Die deutschen Flieger kehrten, nachdem sie eine halbe Stunde lang unbehelligt über der Stadt kreuzt hatten, unverletzt zurück.

Die deutschen „Vorbereiter“ in der Westfront.

Kiel, 12. Jan. Oberst Müller, der vor kurzem Gefangen war, mehrere von den Deutschen besetzte französische Dörfer zu besichtigen, berichtet, überall hätten die Leute ihm berichtet, die Deutschen seien sehr höflich, und der Verkehr mit ihnen erfolge fast sehr angenehm. In einem Hause, in dem 20 Deutsche einquartiert waren, habe er eine junge Frau nach dem Verhalten der deutschen Soldaten gefragt. Sie habe lieblich und nicht ohne Wärme geantwortet, sie seien sehr lebenswürdig und sehr anständig. Lebensmittel würden durch die Heeresverwaltung herbeigeschafft und an die Bevölkerung abgegeben. Die deutschen Soldaten teilten ihr Brot mit der Bevölkerung.

(Abdruck verboten.)

Verjunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.

Der Meister grüßte die Knecht.
„Du hast leider recht. Aber was soll man dagegen tun? Die einzigen wirklich wirksamen Mittel erwerbender Vermögensgegenstände, das an ihre Anwendung wohl kaum zu denken ist.“

„An welche Mittel denkst Du, Fritz?“

„Vermutlich doch an die, die Du, nämlich Verkauft der gefährlichen Wildbäche und Sperrung der gefährdeten Täler. Derartige Projekte sind im Wintermonat öfter als einmal durchgesprochen worden, aber wegen der Kältehöhe blieb das Stadium der Vorbesprechung niemals hinausgekommen. Ich glaube, wir reden da von unmöglichen Dingen.“

Kurt Wildberg lächelte flüchtig.
„Wir wollen das Wort „unmöglich“ nach Möglichkeit vermeiden. Lieber Freund. Und bitte ich Dich, meine weiteren Mitteilungen unter allen Umständen als streng vertraulich zu behandeln.“

„Na, selbstverständlich. Ich bin übrigens gespannt, was ich hören werde.“

„Das ist schon gesagt. Man wird die Talpfeiler unter allen Umständen bauen müssen und wird sie auch bauen.“

„Wer soll diese Millionennummern denn aufbringen? Nimm mal beispielsweise an, die wilde Lache sollte gekauft werden. Da müßte doch ein mindestens sechs Meter hoher Spermauer gebaut werden. Schon das kostet viele Tausende. Dazu würde ein großer Teil der Wälder nicht nur von Wildau, sondern vielleicht sogar von Wildberg unter Wasser gesetzt werden, wenn die Lache sich einmal bis zur Höhe der Spermauer aufhüllt. Darf ich wohl die Leute auch Gefährdung haben, die nicht gering ist.“

Der Ingenieur lächelte.
„Lieber Freund, Du siehst das Projekt anders an, als ich und als der Herr, den ich vertritt. Das Projekt, wie Du es eben andeutest, würde in der Tat nur Unkosten bereiten, und ich zweifle sogar, ob es im Falle einer wirksamen Hilfe wäre. Das Ding sieht sofort anders aus, wenn man die Spermauer nicht talwärts von Wildau linient, sondern oberhalb des Dorfes in die bekannte enge Stelle des Tales, wo die Abgänge bis auf dreihundert Meter zusammenkommen.“

Fritz von Wildberg bliff durch die Zähne. „Bei dieser Anlage würde allerdings das Dorf vollkommen gesichert

Eine Kanonade bei Bebrünge.

Saag, 12. Jan. Gestern morgen soll in der Nacht bei Bebrünge eine sehr heftige Kanonade stattgefunden haben, ansehend hervorgerufen durch das neuerliche Erscheinen englischer Kriegsschiffe. Nach anderen Meldungen sollen Schiffschüsse mit unangenehmen Geräuschen vorgenommen worden sein.

Artilleriegeschäfte bei Neuport?

Berlin, 12. Jan. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge war gestern in Eluis wieder härterer Kanonendonner hörbar. Es hieß, daß bei Neuport und an der Rüste Artilleriegeschäfte im Gange seien.

Ein günstiges Zeichen für unsere Wirtschaftslage.

Berlin, 12. Jan. Bei der Berliner wöchentlichen Sparkasse ist in den letzten sechs Geschäftstagen täglich etwa eine halbe Million mehr eingezahlt als im Vorjahr. Im neuen Jahre bis zum 31. Januar betragen sich die Mehreinzahlungen auf mehr als 3 Millionen Mark.

Nachlese von Deutschen aus Frankreich.

Frankfurt a. M., 12. Januar. Heber Gené ist hier ein größerer Transport deutscher Männer, Frauen und Kinder eingetroffen, die seit August in Frankreich festgehalten worden waren.

Der neue Leiter der Hochschule für bildende Künste.

Berlin, 12. Jan. Nach dem Tode Anton v. Berners ist Prof. Arthur Rapph beauftragt worden, die akademische Hochschule für die bildenden Künste kommissarisch zu leiten.

Wiedereröffnung der deutschen Schule in Antwerpen.

Berlin, 12. Jan. Als ein Zeichen für die zunehmende Wiederkehr von Ruhe und Verkehr in Belgien ist die Wiedereröffnung der allgemeinen deutschen Schule in Antwerpen anzusehen.

Mitgliederförderung freischauflicher Militärpersonen.

Berlin, 11. Januar. Der Bundesrat hat die Vertreter der Schweiz in Paris und Berlin angewiesen, den Regierung, bei denen sie befragt sind, im Falle des entgeltlichen Auftrags, dementsprechend eine Veränderung über die Mitgliederförderung dauernd für militärische Zwecke unzulässiger Militärpersonen, zum Zwecke der Durchführung der Mitgliederförderung die Dienste des Schweizerischen roten Kreuzes und Sanitätszüge der Armee zur Verfügung zu stellen.

Mangel an Schutzwärtern in der russischen Arme.

Berlin, 12. Jan. Wie polnische Wälder melden, herrscht bei den Russen Mangel an Schutzwärtern. In Zehntausenden, die sie oft Tage lang festhalten, suchen sie besonders nach Schutzwärtern.

Enthüllte Hoffnungen.

London, 11. Januar. Die Wälder brühen für Vertrauen aus, daß die Antwort Sir Grey auf die amerikanische Note eine gute Aufnahme in den verbündeten Staaten finden und die Mehrheit der Amerikaner davon überzeugt wird, daß ihre Beschwerden der militärischen Angelegenheiten entgegen und daß die Antwort einer vollkommenen Übereinstimmung den Weg ebnen wird.

Keine militärischen Maßnahmen in Italien.

Rom, 12. Jan. „Giornale d'Italia“ und „Tribuna“ veröffentlichen folgende Note: Dieser Tage gingen in den höchsten politischen und journalistischen Kreisen die irrigen Gerüchte um, besonders über angebliche militärische Maßnahmen. Es brachte ein Blatt das Gerücht, daß vier Klassen der Mobilmacht im Januar einberufen würden. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung.

Verantwortliche:

für Politik und Verwaltung: M. Gehring; für Vertriebs, Verwaltung, Kunst und Sonstiges: G. Wiedner; für Verwaltung, Handel, Postwesen und Allgemeine: G. F. Hoffmann; für den Angehörigen: G. Stinzing.

Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr.
Alle die Schriftleitung betreffenden Anträge sind nicht verbindlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die Schriftleitung der hiesigen Zeitung in Halle (Saale) zu richten.

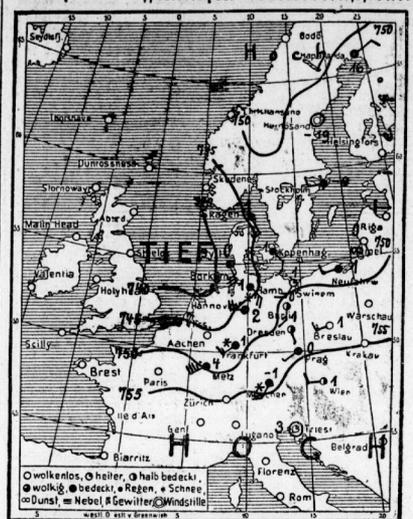
sein. Der Schutz der Spermauer verbessert die Lage der Dörfer, so daß sie wohl Meliorationsbeiträge für ihre Felder zahlen können. — Aber um demselben Staunraum zu gewinnen, müßte der Wälder von Wildberg dann unter Umständen ganz gehörig unter Wasser setzen, müßte eine entsprechend höhere Spermauer bauen und das kostet auch wieder Geld. Umsonst wird sich mein Vater keine Wälder kaufen nicht erkaufen lassen.“

„Das soll Dein alter Herr auch nicht. Das Land, welches durch den zukünftigen Staunraum beansprucht wird, würde man ihm zu zivilen Preisen abkaufen. Ich habe hier eine Karte, in welcher die Abzweigungen für einen Staunraum von fünfundsiebenzig Meter über die Talhöhe eingezeichnet sind.“

Der junge Wildberg starrte sich über die Stirn.
„Rundumherum Wälder — ich verzeihe Dich nicht recht, Herr.“ — Das hieß ja eine Meilenmauer. — So hoch, wie der höchste Kirchturm der ganzen Provinz. Ihr müßtet ein Bauwerk, welches Millionen verdirbt, in jene Talenge legen. Und von weiteren Gut — das heißt, von dem Ackerland im Tale — würde kaum ein Prozent übrig bleiben; Du hast ja hier auch die Abzweigungen zu eingezeichnet. Staut hier die wilde Lache wirklich durch solch Meilenmauer, so erkränkt das ganze Tal oberhalb dieser Mauer bis weit hinter das Raadhaus. Unter Solch, das jetzt auf einer Höhe von 100 Metern liegt, würde dann im See auf einer Insel stehen. Wir bebieten den Wald auf den Bergen, aber kein Ackerland mehr, das geht doch nicht, aber geht, es gelangt mit irgendwelchen nur noch unersichtbaren Mitteln, diesen Plan durchzuführen. — wie Du dabei eine Wirtschaftlichkeit herausbekommen, wie Du diese investierten Millionen rechtfertigen wollest, das ist mir völlig unklar.“

„Du verhältst das Kraftwasser, welches wir gewinnen, nach unerlässlichen Messungen führt die wilde Lache im Raadhausbereich hin, was fünfundsiebenzig Meter hoch bauen. Wenn wir eine Spermauer von reichlich hunderttausend Metern, natürlich werden wir dies Kraftwasser nicht umhin verdrängen lassen, sondern an das Staunwerk ein neues Gefälle zu schaffen. Anzuziehenden elektrischen Kraftwerke sind ein gutes Geschäft, mein Lieber. Es kommt gar nicht darauf an, dreihundert Meter pro Pferdestärke für die Gewinnung und Aufnahme dieser Kraftwerke auszugeben, d. h. sechs Millionen Mark für die Errichtung des Staunwerkes und die Ausbuchtung des Berges von Wildberg. Sogar bei vierhundert Meter für die Pferdestärke würden wir noch in die Balance kommen. Wir können dann nochmals vierhundert Meter für die Pferdes-

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle.



Erklärung: Die Linien auf der Karte (Isothermen) bezeichnen die Orte mit gleicher Barometrie. Die Pfeile geben die Temperatur in Celsiusgraden, die Pfeile die Windrichtung und die Wellenlinie die Windstärke an.

Witterungsbericht.

Während sich die gestern in Ostdeutschland befindliche Barometerdepression nordwärts entfernt zu haben scheint, ist von Westen her eine neue rasch nach der Nordsee vorgedragene. Fast in ganz Deutschland sind, nachdem ich namentlich im Nordwesten der Himmel kurze Zeit aufgekühlt hatte, wieder zahlreiche Regen- und Schneefälle eingetreten, die im Süden und Westen morgens meist anhalten. Allein im Obergebiet und nördlich der Rheine ist es heute früh heiter, und liegen daselbst, sowie in Bayern, die Temperaturen bei Null, vielfach ein wenig darunter und auf der Insel Helgoland, wo es wieder etwas wärmer als bei 24 Stunden ist, bei etwa 4°. Vormorgend trübe, neblig, Niederschlag, Temperatur nahe bei Null.



Im Kampfe für das Vaterland fiel am 14. Dezbr. 1914 auf dem Schlachtfeld im Osten der Lagerhalter, Unteroffizier der Landwehr

Herr Otto Oswald

aus Radewell.

Der Verstorbene gehörte seit 1910 unserer Gemeindevertretung an, der er seine Kräfte und Leistungen immer in selbstloser Weise widmete zum Wohle und Aufblühen unseres Ortes. Wir werden ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

Radewell, den 7. Januar 1915.

Die Gemeinde-Vertretung.

E. Jungmanns, Gemeindevorsteher.

stärkt im Elektrizitätswerk anlegen. Dann würde uns die fertige Pferdestärke im Elektrizitätswerk komplett achthundert Mark kosten. Für Leitungen bis zu den verschiedenen Gebrauchspunkten rechnet ich nochmals zweihundert Mark. Wir kommen dann auf den guten, alten, hochfesten Sak von tausend Mark für die beiden elektrischen, elektrischen Pferdestärke. Die Sammlung der wilden Lache wäre also komplett ein Projekt von zwanzig Millionen Mark, das es sich um ganzahnigsten Pferdestärke handelt.“

Der Meister von Wildberg lachte sich nervös durch das Herz.

„Der Gott, Meinenskind, Du jankstest da mit Millionen, als ob es Erbsen wären. Wer soll solche Millionen herbeibringen oder auch nur in Wegnahme legen?“

„Na das ist eine zweite Frage. Ich habe die Ehre, im Namen des Hölzerkongresses zu sprechen. Der Kongress hat für gute Geschäfte schon mehr als zwanzig Millionen mit einem Male auf die Welt gebracht. Das soll durchaus eine zweite Frage sein. Außerdem, wenn es Dich interessiert: meine Rentabilitätsberechnungen ergeben eine Vergütung des Anlagekapitals zwischen fünf und sechs Prozent, also das Geld ist sicher da.“

Der Ingenieur lächelte und der Meister sah wohl Wälder hindurch, ebenfalls lächelnd in seinem Gesicht.

„Alle Achtung, Herr, vor Deinen Meinungsprojekten. Ich nehme natürlich an, daß die Berechnungen stimmen.“

„Bis in die kleinsten Einzelheiten, verlass Dich darauf. Der Gedanke einer solchen Staunung der wilden Lache ist bei mir nicht von gestern auf heute entstanden. Es ist ein altes Lieblingsprojekt von mir, mit dem ich mich bereits seit meiner Studienzeit trage. Die Pläne sind schon lange bis ins Detail ausgearbeitet. Aber erst die gefällige Zustimmung hat sie zur Wirklichkeit gemacht. Seit gestern habe ich auch die Zustimmung des Geheimrats von Hölzer zu meinen Plänen. Das heißt auf gut Deutsch, lieber Fritz, daß auch diese Millionen hinter mich stehen.“

„Alle Achtung! Das sind mächtige Bundesrubel. Aber nun noch eine Frage. Warum erzähltst Du mir diese ganze Geschichte? Als der Sohn des Besitzers von Wildberg und vornehmlichster Erbe dieses Gutes bin ich doch Dein natürlicher Gegner, das heißt, ich habe ein Interesse daran, den höchsten Preis für meinen Boden zu erzielen und ich wäre ein Tor, wenn ich diesen Preis nach der jetzigen Kenntnis Deiner Pläne nicht so hoch wie möglich schreibe.“

(Fortsetzung folgt.)